

Stärker an den Rand gedrängt als je zuvor

Medizinische Versorgung Obdachloser in Zeiten von Corona

In Bremen leben nach Schätzungen des Sozialressorts etwa 600 Menschen zeitweise oder dauerhaft auf der Straße. Ihre schweren Lebensbedingungen sind durch die Corona-Pandemie noch schwieriger geworden: Beratungsstellen und niedrigschwellige Angebote wie Tagestreffs, Mittagstische, Duschmöglichkeiten oder Kleiderkammern sind geschlossen oder nur noch eingeschränkt zugänglich.

Auch die medizinische Versorgung obdachloser Menschen war in Bremen vorübergehend stark eingeschränkt. So schlossen im März wichtige Anlaufpunkte wie das Café Papagei im Herdentor, das Frauenzimmer in der Abbotorstraße und der Bremer Treff am Tiefer vorübergehend komplett ihre Türen. An allen drei Standorten bietet der Verein zur Förderung der medizinischen Versorgung Obdachloser im Land Bremen (MVO) ärztliche Sprechstunden an, die durch die Schließung teilweise wegfielen. Unter großem persönlichem Einsatz konnten die Ärztinnen und Ärzte des MVO beim Café Papagei von März bis August eine Notsprechstunde aufrechterhalten, auch die Sprechstunde im Frauenzimmer war erreichbar.

Mehr Dienste mit verkleinertem Team

„Wir haben die Sprechstunde am Café Papagei bis Anfang August täglich mittags von 13 bis 14.30 Uhr geöffnet“, sagt Georg Kückelmann. Da einige Ärztinnen und Ärzte des MVO selbst zur Risikogruppe gehören, mussten die Dienste mit einem verkleinerten Team organisiert werden. Mit seiner Kollegin Dr. Vera Bergmeyer und seinem Kollegen Dr. Masiar Amirkhizi hat Kückelmann sich in der Sprechstunde abgewechselt. „Für mich hieß das, mittags meine Praxis mit wehenden Fahnen zu verlassen, die Sprechstunde zu machen und dann wieder zurück in meine Praxis zu eilen.“ Kückelmann ist Internist und Hausarzt in Hemelingen und engagiert sich seit 2000 ehrenamtlich in der medizinischen Versorgung Obdachloser.

Normalerweise ist die Sprechstunde beim Café Papagei drei Mal die Woche geöffnet. Oft ist Vera Bergmeyer dort anzutreffen. Sie versorgt seit 2004 die Wohnungslosen nach ihrer Arbeit in der ambulanten Drogenhilfe bei der comeback gmbh. Die Patienten kommen mit Krankheiten, die in jeder Hausarztpraxis auftreten: Erkältungen, Bronchitis, Magen-Darm-Infekte oder Wunden und

Verletzungen. Der Unterschied zur Hausarztpraxis: „Die Patienten kommen meistens erst, wenn die Krankheit verschleppt und schon weit fortgeschritten ist. Aus einer eher einfach zu behandelnden Erkältung wird dann schon mal eine chronische Bronchitis oder eine Lungenentzündung“, sagt Bergmeyer.

Schlimmere Verläufe und höhere Sterberate

Überproportional im Vergleich zur Gesamtbevölkerung leiden Obdachlose an dermatologischen und an psychischen Erkrankungen. „Aus dem direkten Vergleich aus meiner Hausarztpraxis kann ich zudem sagen, dass die Verläufe oft schlimmer sind und die Mortalitätsrate viel höher“, sagt Georg Kückelmann. „Viele obdachlose Männer sterben zwischen 50 und 60.“ Die Gefahr, dass Obdachlose an Corona erkranken, sei allerdings nicht so hoch. „Ihre soziale Isolation schützt sie vor der Ansteckung – das muss man leider so feststellen“, sagt Kückelmann. „Sie wissen zudem, dass sie selbst zur Risikogruppe gehören und verhalten sich entsprechend diszipliniert.“

Allen Standorten ist gleich, dass sie niedrigschwellig zugänglich sind. In den Bremer Treff zum Beispiel kommen die Menschen zum Essen, Duschen oder Kleidung wechseln – viele möchten nur Gesellschaft haben und sich mit anderen austauschen. „Wenn die Menschen dann sowieso schon mal da sind, ist die Schwelle, zum Arzt ein Stockwerk tiefer zu gehen, nicht mehr so hoch“, sagt Georg Kückelmann. „Dieser Zugang ist durch die vorübergehende Schließung des Treffs komplett weggefallen – wir haben die Menschen gar nicht mehr erreichen können.“

Inzwischen sind der Bremer Treff und auch das Frauenzimmer wieder eingeschränkt geöffnet, so dass an jedem Tag der Woche eine medizinische Notversorgung möglich ist: Montags, mittwochs und freitags von 13 bis 14.30 Uhr beim Café Papagei, dienstags und donnerstags von 17 bis 20 Uhr beim Bremer Treff und nur für Frauen dienstags von 12 bis 14 Uhr im Frauenzimmer.

Erst langsam kommen die Patienten zurück. Im Bremer Treff waren 2019 etwa 25 Patienten pro Quartal in der Sprechstunde, im Schnitt war jeder zweimal da. Dazu kommt geschätzt noch ein Drittel Patienten ohne Krankenversicherung, zumeist EU-Bürger aus Osteuropa.



Zum Vergleich: Im dritten Quartal 2020 waren acht Patienten mit und acht Patienten ohne Krankenversicherung da. In die Sprechstunde beim Café Papagei kommen etwa fünf bis zwölf Menschen pro Sprechstunde.

Oft psychische Probleme

Im Frauenzimmer arbeitet Carmen Groninga seit 2006 immer dienstags in ihrer Mittagspause in der medizinischen Sprechstunde. Die Ärztin für Allgemeinmedizin ist in Findorff niedergelassen. Das Frauenzimmer am westlichen Rand der Innenstadt bietet einen täglichen Mittagstisch, eine Kleiderkammer, die Möglichkeit, Wäsche zu waschen, zu duschen, kreativ zu sein oder das Internet zu nutzen. Die Einrichtung hat auch 14 Übernachtungsplätze.

Etwa 30 Frauen kommen pro Quartal in die medizinische Sprechstunde. Sie haben zumeist die in Hausarztpraxen üblichen Beschwerden wie Infekte, Wunden oder Magenprobleme. „Manche kommen nach einem Krankenhausaufenthalt in die Sprechstunde und brauchen ein Rezept für Medikamente oder möchten das weitere Vorgehen besprechen“, sagt Groninga. „In die Sprechstunde kommen nicht nur Wohnungslose. „Einige wissen nicht, wo sie hin sollen und finden keinen anderen Weg in die Versorgung. Manche sind einfach nur arm“, sagt Carmen Groninga.

Nicht alle seien akut krank, viele aber psychisch angeschlagen. „Wohnungslose haben oft psychische Probleme und bekommen deshalb keine Wohnung oder haben ihre Wohnung aufgrund der psychischen Probleme verloren“, sagt Carmen Groninga. „Zudem gibt es so gut wie keine günstigen Wohnungen für diese Frauen.“ Durch die Pandemie bedingten Schließungen haben die psychischen Probleme zugenommen. „Manche Frauen hatten in dieser Zeit gar keine sozialen Kontakte, das wirkt immer noch nach“, sagt Groninga.

Die medizinische Betreuung dieser Frauen sei nicht anders als in ihrer Praxis. „Wenn Frauen mit psychischen Problemen oder Krisen kommen, geht es darum, sie zu begleiten und sie auf den richtigen Weg zu bringen“, sagt Groninga. „Eventuell haben sie ihre Medikamente nicht genommen oder sie brauchen eine Überweisung zum Psychiater.“ Manche ihrer Patientinnen haben es in die Regelversorgung geschafft, andere sehe sie immer wieder im Frauenzimmer.

Unterstützung gesucht

Für die Sprechstunde braucht sie Unterstützung. „Die Kollegin, mit der ich mir die Dienste hier teile, hat aufgehört und ich selbst möchte auch bald kürzertreten. Wir brauchen dringend eine oder noch besser zwei Ärztinnen, die hier fest mitarbeiten möchten“, sagt Carmen Groninga. Auch Georg Kückelmann und Vera Bergmeyer freuen sich, wenn sich neue Kolleginnen oder Kollegen fänden.

Insgesamt brauchen die Angebote zur medizinischen Versorgung Obdachloser nach Ansicht von Bergmeyer, Groninga und Kückelmann eine hauptamtliche Basis. „In der Corona-Krise haben die Menschen mehr Hilfe gebraucht und weniger bekommen“, sagt Georg Kückelmann. „Es ist gut, dass wir diese Angebote haben, aber mit hauptamtlichen Strukturen stünden sie auf noch besseren Füßen.“ Mit einer besseren Vernetzung im Hilfesystem könnte man bei den Patienten zudem viel gezielter die wahre Ursache für eine Krankheit finden und sie dann systematisch behandeln, sagt Vera Bergmeyer. Sie sieht sich als eine Art Lotsin für die Patienten. „Wir geben hier in der Sprechstunde die Hilfe, die der Patient in dem Moment braucht“, sagt sie. „Darüber hinaus helfen wir dabei, sie in die Regelversorgung zu bekommen, indem wir beispielsweise Termine bei Hausärzten vereinbaren und sie so motivieren, die Termine auch wahrzunehmen.“

Ärztin für obdachlose Frauen gesucht

Der Verein zur Förderung der medizinischen Versorgung obdachloser Menschen in Bremen (MVO) sucht ganz dringend eine oder zwei Ärztinnen, die sich ehrenamtlich engagieren möchte. Der MVO betreibt für obdachlose Frauen eine kleine Praxis, die jeden Dienstag in der Zeit von 12 bis 14 Uhr geöffnet hat. Sie befindet sich in der Notunterkunft für Frauen, dem „frauenzimmer“ in der Abbentorstraße, die von der Inneren Mission betrieben wird. Die Bandbreite der Behandlungen entspricht in

etwa der einer Hausarztpraxis. Dazu gehören auch psychische Sorgen der Frauen.

Neben der Inneren Mission und dem Gesundheitsamt ist auch die Ärztekammer Bremen Träger des MVO. Insgesamt betreibt er drei kleine Praxen, in denen obdachlose Menschen medizinisch versorgt werden. Für Ihre eigenverantwortliche und ehrenamtliche Tätigkeit schließen wir mit Ihnen einen kleinen Honorarvertrag mit einer Aufwandsentschädigung ab.



Das Frauenzimmer in der Abbentorstraße



Bei Interesse oder Nachfragen rufen Sie gerne den Vorsitzenden Gerd Wenzel an:

☎ 0421/34 51 24

✉ gerd@wenzel.pt

Informationen über den MVO:

🌐 www.mvo-bremen.de